

Ernst Probst

Kein Riesenbiber in Wiesbaden

Trogontherium cuvieri
und *Castor fiber*
aus den Mosbach-Sanden

Widmung

*Dem Naturhistorischen Museum Mainz,
dem Museum Wiesbaden,
dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden,
dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt,
dem Senckenberg-Museum in Frankfurt am Main
sowie dem Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich
am Rhein e. V. / Heimatmuseum Biebrich
gewidmet, die mich bei meinen Büchern
unterstützt haben.*

Copyright / Impressum:

Kein Rieserbiber in Wiesbaden.

Trogontherium cuvieri und *Castor fiber* aus den eiszeitlichen Mosbach-Sanden

Texte: © 2022 Copyright by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag:

Ernst Probst

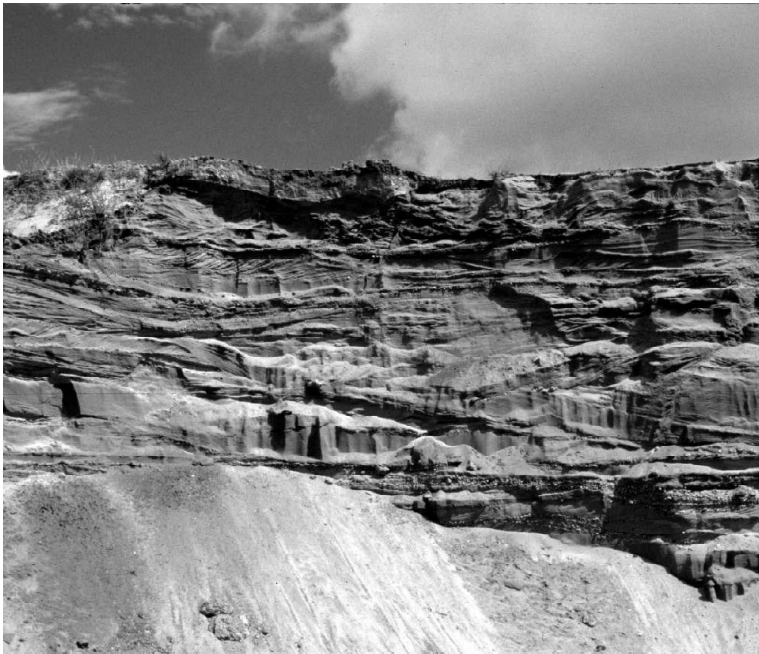
Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-48189-4

Herstellung: Tredition GmbH, Ahrensburg



*Blick auf die Mosbach-Sande bei Wiesbaden im Jahre 2008.
Foto: Landesamt für Denkmalpflege Hessen,
Abteilung Archäologie und Paläontologie,
Schloss Biebrich, Wiesbaden*



Lebensbild von bärengroßen Riesenbibern der Gattung Castoroides in New Jersey, 1904 geschaffen von dem amerikanischen Künstler Charles R. Knight (1874–1939).

Bild (via Wikimedia Commons), Lizenz: gemeinfrei (Public domain)

Inhalt

Vorwort

Zwei Biberarten in Wiesbaden / Seite 9

Die Mosbach-Sande

Eine Fossilienfundstelle ersten Ranges / 11

Kein Riesenbiber

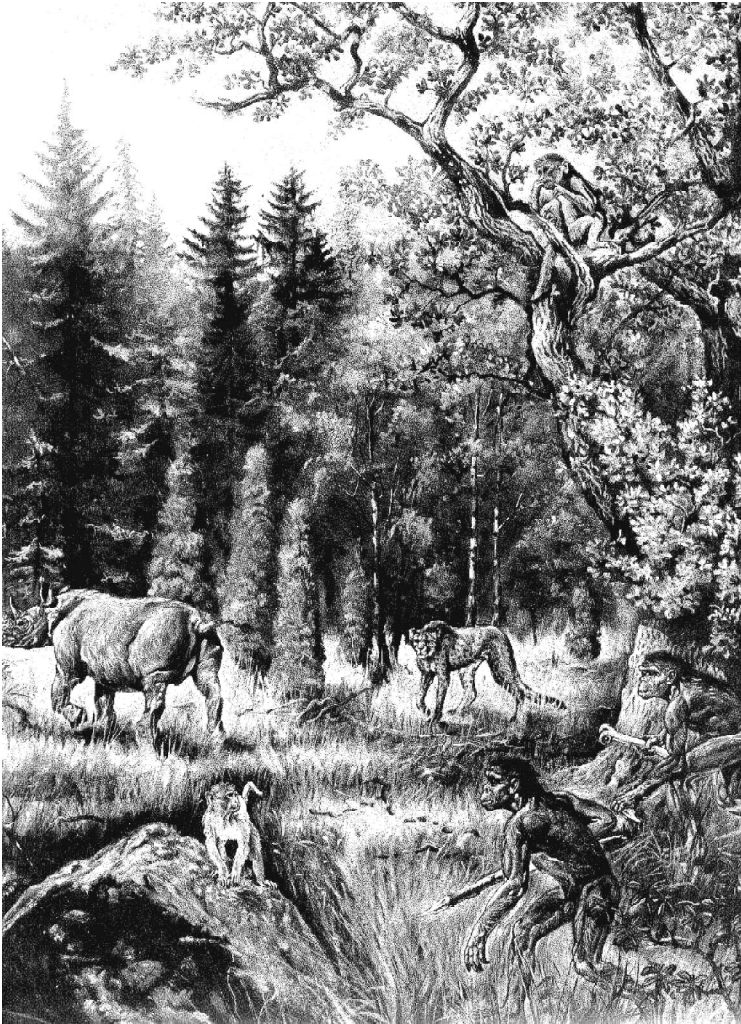
Trogontherium cuvieri und *Castor fiber* / 49

Der Autor / 65

Bücher von Ernst Probst / 66



*Tiere aus der Gegend von Wiesbaden vor etwa 600.000 Jahren:
Malteser Geier, Waldbison, Mosbach-Pferd und Mosbacher Löwe.
Ausschnitt aus einem Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Urzeit“ (1986) von Ernst Probst*



*Szene aus der Gegend von Wiesbaden vor etwa 600.000 Jahren:
Waldnashorn, Gepard, Hundsaffe (Macaca) und Frühmenschen.
Ausschnitt aus einem Gemälde von Fritz Wendler (1941–1995)
für das Buch „Deutschland in der Urzeit“ (1986) von Ernst Probst*



*Schädelrekonstruktion des bärengroßen Riesenbibers
Castoroides ohioensis im Museo delle Science in Trento (Italien).
Fundort des Originals in Kanada,
Alter des Originals etwa 130.000 Jahre.
Foto: Matteo De Stefano/MUSE / CC BY-SA 4.0
(via Wikimedia Commons),
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-4.0-de,
<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>*

Vorwort

Zwei Biberarten in Wiesbaden

Im Eiszeitalter kamen einige hunderttausend Jahre in der Gegend von Wiesbaden zwei Arten von Bibern gleichzeitig vor. Eine davon heißt *Trogontherium cuvieri*, die andere ist *Castor fiber*. Früher bezeichnete man *Trogontherium* als Großbiber oder Riesenbiber. Man betrachtete ihn irrtümlich für merklich größer als den Europäischen Biber (*Castor fiber*). *Trogontherium* galt einst als Gegenstück zur bärengroßen Gattung *Castoroides* aus Nordamerika. Tatsächlich hatten *Trogontherium cuvieri* und *Castor fiber* eine ähnliche Gesamtlänge von maximal 1,30 Metern, wovon 40 Zentimeter auf den Schwanz entfielen. Fossile Reste dieser beiden Bibere kamen in Flussablagerungen des Ur-Mains und Ur-Rheins zum Vorschein. Diese Ablagerungen werden nach dem ehemaligen Dorf Mosbach zwischen Wiesbaden und Biebrich als Mosbach-Sande bezeichnet. Die Texte des vorliegenden 74-seitigen Buches stammen weitgehend aus dem 552 Seiten umfassenden Werk „Wiesbaden vor 600.000 Jahren“ des Wissenschaftsautors Ernst Probst.



*Dorf Mosbach zwischen Wiesbaden und Biebrich
auf einem Bild von 1815.*

*Bild: Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e. V.
/ Heimatmuseum Biebrich*

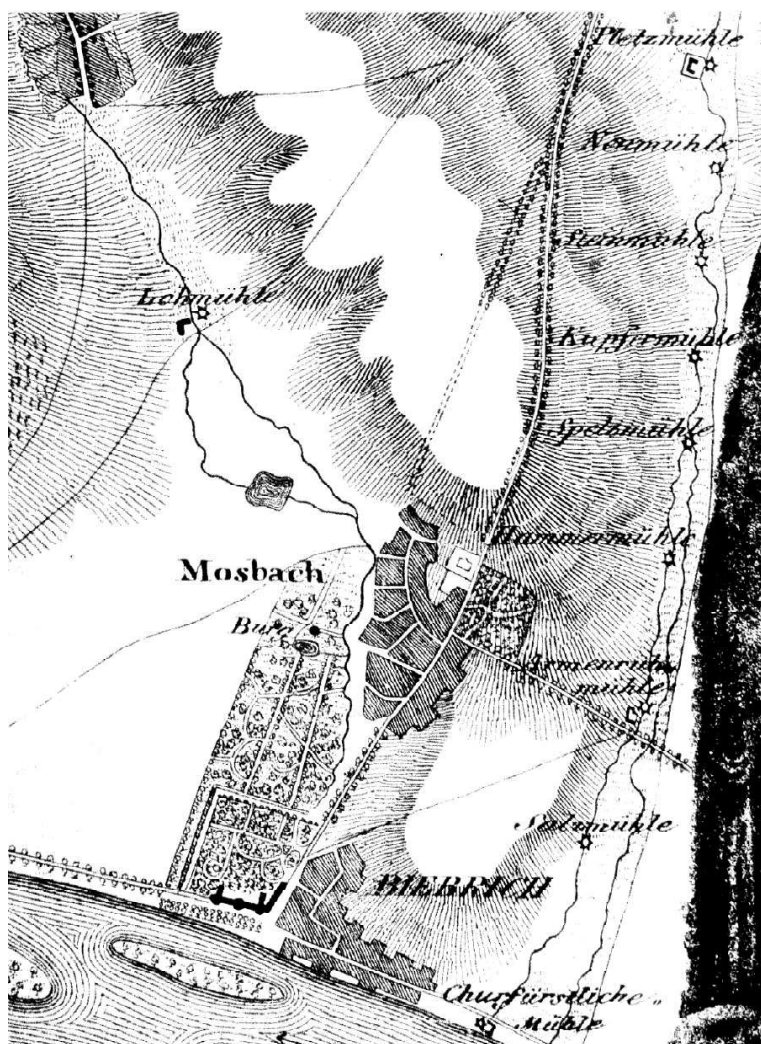
Die Mosbach-Sande

Eine Fossilienfundstelle ersten Ranges

Die Mosbach-Sande bei Wiesbaden gelten in der Paläontologie, der Lehre vom Leben in der Urzeit, als eine der berühmtesten Fundstellen in Europa mit Resten fossiler Tiere aus dem Eiszeitalter (Pleistozän). Dabei handelt es sich um Flussablagerungen des Ur-Mains, der damals weiter nördlich und westlich als heute in den Ur-Rhein mündete, und des Ur-Rheins sowie von Bächen im Taunus. Der Name Mosbach-Sande erinnert an das einst zwischen Wiesbaden und Biebrich liegende, 991 erstmals erwähnte Dorf Mosbach. Dort entdeckte man schon 1845 in etwa 10 Meter Tiefe erste Großsäuger-Reste aus dem Eiszeitalter.

Unter dem Begriff Mosbach-Sande versteht man Ablagerungen des Ur-Mains und Ur-Rheins aus dem Alt- und Mittelpleistozän im damaligen untersten Maintal und Main-Mündungsgebiet. Sie erreichen eine durchschnittliche Mächtigkeit von 14 bis 15 Metern und eine maximale Mächtigkeit bei Kriftel von 25 Metern. Die Mosbach-Sande und -Kiese liegen gegenwärtig etwa 35 bis 60 Meter höher als die heutigen Flussbette von Main und Rhein. Der Main mündet jetzt einige Kilometer weiter südlich bei Mainz-Kostheim in den Rhein. 1970 wies man durch schwermineralogische Untersuchungen nach, dass die grobbraunen Sande und Kiese ehemalige Ablagerungen des Ur-Mains und die graugrünen Mittelsande einstige Ablagerungen des Ur-Rheins sind.

Zu den ersten Funden aus den Mosbach-Sanden gehören Knochen und Zähne von Tieren aus dem Eiszeitalter, die



Dorf Mosbach auf einem Plan von 1819.

*Bild: Verschönerungs- und Verkehrsverein Biebrich am Rhein e. V.
/ Heimatmuseum Biebrich*

von Sandgrubenbesitzern und deren Arbeitern entdeckt wurden. Diese Fossilien stammen aus Gruben beidseits der Biebricher Allee (Bereich Adolfshöhe) und im südlichen Salzbachtal. Die Aufsammlung von Wirbeltier-Resten in den Mosbach-Sanden begann bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der berühmte Frankfurter Wirbeltierpaläontologe Hermann von Meyer (1801–1869) berichtete schon 1841 in „Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefakten-Kunde“ unter der Überschrift „Hippopotamus im Mosbacher Sand bei Wiesbaden“ über einen Flusspferd-Fund.

Etliche der frühen Funde aus Mosbach gelangten ab Mitte des 19. Jahrhunderts in das Naturhistorische Museum in Wiesbaden. Als Erster sammelte August Römer (1825–1899) für Fridolin Sandberger (1826–1898), Direktor (Inspektor) des Wiesbadener Naturhistorischen Museums von 1851 bis 1855 in den beiden großen Sandgruben zur linken und rechten Seite an der von Wiesbaden nach Mosbach-Biebrich führenden Chaussee systematisch Fossilien aus den Mosbach-Sanden. Römer war von 1886 bis 1899 Präparator und Konservator im Museum Wiesbaden. Die von ihm aufgebaute Mosbach-Sammlung wurde vom Museum Wiesbaden angekauft. 1895 veröffentlichte Römer ein „Verzeichnis der im Diluvialsande von Mosbach vorkommenden Wirbelthiere“.

Ab 1806 gehörte der Flecken Mosbach-Biebrich zum neu gegründeten Herzogtum Nassau. Das Biebricher Schloss am Rhein war von 1806 bis zum Bau des Wiesbadener Stadtschlusses 1841 die Residenz der Herzöge von Nassau. 1840 hatte Mosbach-Biebrich etwa 3000 Einwohner. Ab 1850 waren die Dörfer Mosbach und Biebrich zusammen-



*Frankfurter Wirbeltierpaläontologe
Hermann von Meyer (1801–1869).
Bild: Lithographie von C. J. Allémeigne von 1837*



*Fridolin Sandberger (1826–1898), Direktor (Inspektor)
des Wiesbadener Naturhistorischen Museums von 1851 bis 1855.
Foto: Nassauischer Verein für Naturkunde*